

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus
oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M.
Einzelnungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände
rechtfertigen keine Erlassansprüche.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachamt Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis: Das Millimeter 8 R.-Pfg.
Kleinanzeigen 25 R.-Pfg. für auswärts, sowie Bekannt-
machungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-An-
zeigen 10 R.-Pfg. Kleinanzeigen auswärts 40 R.-Pfg.

Nr. 201.

Mittwoch, 1. September 1926.

29. Jahrgang.

Reichsbankgläubigerverband und Dr. Schacht.

Mit. Berlin, 30. August. Unter ungeheurem An-
druck der „Reichsbankgläubiger“ begannen heute vormit-
tag die Verhandlungen gegen den Vorsitzenden des Reichs-
bankgläubigerverbandes, Fabrikant und Verlagshand-
ler Koll.

Raum hatte der Justizwachmeister zur Sache aufge-
rufen, als Hunderte von Menschen auf die Tür zustürzten.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht mußte durch einen Neben-
eingang in den Saal gelassen werden. Da der Saal jedoch
belagert blieb, erbot sich der Vorsitzende, die Verhandlung
auszusetzen und Polizei zur Säuberung des Gerichtes her-
beizuholen.

Schließlich trat man aber doch in die Verhandlungen
ein. Rechtsanwalt Herold als Vertreter des Angeklagten
bestritt, daß dieser in den Versammlungen des Bundes
beleidigende Äußerungen gegen den Reichsbankpräsidenten
Dr. Schacht getrieben habe und benannte dafür 20 Zeugen,
sämtlich Mitglieder des Bundes. Er erklärte, er habe
in den Versammlungen ausgeführt, Dr. Schacht werde
seit Monaten von einem bekannten Schriftsteller als „Hen-
ker der deutschen Volkswirtschaft“ bezeichnet. Er habe fer-
ner gesagt, die Reichsbank sei eine Filiale des internationa-
len Kapitals. Das sei richtig; ebenso die Tatsache, daß
Dr. Schacht ihr Angehöriger sei; denn er bekomme ein sehr
anständiges Gehalt. Koll gab auch zu, geäußert zu haben,
die Reichsbank habe ihre Mitglieder betrogen. Das sei
tatsächlich auch geschehen, allerdings vor der Aera Schacht.
Den Ausdruck: „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern
ein Schwindler“ bestritt der Angeklagte.

Kriminalbeamter v. Arief, der als Zeuge vernommen
wurde, betonte, daß er dienstlich die Versammlung in den
Kammerjahren besucht habe, in der die zur Verhandlung
stehenden Beleidigungen gefallen seien. Er habe damals
die Ausführungen Kolls protokollierend festgelegt.

Als der zweite Zeuge, Kriminalbeamter Boker, ver-
nommen werden sollte, unterbrach der Vorsitzende die Sit-
zung auf kurze Zeit, um den Zeugen Gelegenheit zu ge-
ben, beim Polizeipräsidenten anzufragen, ob er über sei-
nen dienstlichen Auftrag ausfragen dürfe oder nicht. Das
wurde schließlich auf Rücksprache auch bejaht.

Kriminalassistent Lörz befandete, daß der Angeklagte
sich mit allen Angriffen stets gegen das Institut der Reichs-
bank gewendet habe. Er habe bei allen Beleidigungen
ausdrücklich auf Dr. Schacht hingewiesen.

Kriminalbetriebsassistent Schröder bestätigte die An-
gaben, ebenso wie die Kriminalassistenten Cewornik und
Brühn. Die beiden letzteren Zeugen befundeten ausdrück-
lich, daß der Angeklagte Dr. Schacht als „einen Söldner des
internationalen Großkapitals“ bezeichnet habe.

Rechtsanwalt Herold beantragte daraufhin, daß die
Protokolle der vernommenen Beamten vom Polizeiprä-
sidenten angefordert und 22 Gegenzeugen geladen werden
sollten, die befunden sollten, der Angeklagte Koll habe die
betreffenden Äußerungen nicht getan.

Rechtsanwalt Regel als Vertreter Dr. Schacht wies da-
rauf hin, daß Koll massenhaft Flugblätter herausgegeben
habe, in denen er Zeugen dafür suchte, daß er die in Frage
stehenden Beleidigungen nicht ausgesprochen habe. In die-
sen Flugblättern stehe deutlich, was die Zeugen aussagen

sollten. Das sei eine mehr als sonderbare Methode, sugge-
stiv zu arbeiten.

Dr. Schacht erklärte in seiner Vernehmung, daß der
Zweck seines Vorgehens gegen die Aufwertungsverbände
der gewesen sei, endlich den Unfug zu beseitigen, daß den
armen Leuten, die leider durch die Inflation ihr Geld
verloren hätten, weitere Gelder aus der Tasche gezogen
würden. Man schwindelt ihnen vor, daß die alten Tausend-
marknoten aufgewertet würden, losse sie in Massenver-
sammlungen, wo sie 1 Mark Eintritt zahlten ohne daß sie
etwas davon hätten. Er habe schon damals gesagt, daß
die Führer der Bewegung sich z. T. aus berufsmäßigen
Agitatoren, z. T. aus Idealisten zusammensetzten. So habe
sich ein gewisser Winter gerührt, 350 solche Versammlungen
abgehalten zu haben. Das müsse man schon als berufs-
mäßig bezeichnen. Er habe auch gesagt, daß diese Auf-
wertungsbestrebungen der Verbände fast an Volksbetrug
gränzten.

Nach abermaliger längerer Pause entschied das Ge-
richt, eine Vertagung der Verhandlung und Ladung wei-
terer 20 Zeugen abzulehnen, da sie wahrscheinlich durch die
Flugblätter Kolls so beeinflusst seien, daß ihre Aussagen
für das Gericht ohne Bedeutung sein würden. Der Ange-
klagte lehnte hierauf das Gericht wegen Befangenheit ab.
Die Ablehnung der von dem Angeklagten benannten Zeu-
gen bedeute, daß man ihnen Meineidsabsichten unterstelle.

Die passive Handelsbilanz.

Der deutsche Außenhandel blieb in den ersten 5 Mo-
naten des Jahres 1926 durchweg aktiv und schloß mit
einem Ausfuhrüberschuß von 570 Millionen Reichsmark
ab, dem nur ein Passiv-Saldo von 33 Millionen Reichs-
mark im Monat Juni gegenübersteht. Der Juli hat nun
eine weitere Steigerung des Einfuhrüberschusses gebracht.
Es übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr um 121 Milli-
onen Mark. Auffallend dabei ist die Gliederung der Ein-
fuhr. Die Passivität der Handelsbilanz ist nämlich im we-
sentlichen auf die Steigerung der Einfuhr an Lebensmitteln
zurückzuführen, die gegenüber dem Vormonat um nicht
weniger als 124 Millionen zugenommen hat.

Die Juli-Bilanz des deutschen Außenhandels zeigt
auf eine offene Wunde am deutschen Wirtschaftskör-
per. Seit der Stabilisierung unserer Währung ist es so,
daß in den Sommermonaten die Getreidepreise verhält-
nismäßig hoch liegen. Sobald aber in den Herbstmona-
ten der Landwirt seine Ernte auf den Markt bringt, fal-
len die Getreidepreise rapid. Im letzten Jahre stand z. B.
der Roggen im Juli durchschnittlich auf etwa 11.— M.,
im November jedoch war er bereits bis auf 7.— M.
gefallen. In den Sommermonaten nützen dem Landwirt
die hohen Getreidepreise nichts. Er hat nichts mehr zu
verkaufen; es wird sogar häufig vorkommen, daß er da und
dort Getreide in seine Wirtschaft hinkaufsen muß. In
der Hauptsache genießt das Ausland, von dem in die-
sen Monaten die deutsche Volkswirtschaft das für den
heimischen Konsum notwendige Getreide beziehen muß, die
günstigen Preise. In den Herbstmonaten aber ist der Land-
wirt genötigt, alles in seiner Wirtschaft überschüssige Ge-
treide und manchmal noch mehr plötzlich zu verkaufen, um
die fälligen Wechsel zahlen zu können. Das Angebot auf
den Getreidemärkten wird plötzlich sehr stark, die Preise

fallen, und, obwohl Deutschland in Brotgetreide Zuzufuhr
land ist, werden in Ermangelung kapitalkräftiger Abneh-
mer auf Seiten der Genossenschaften und des Handels be-
deutende Mengen an Inlandsgetreide zu Schleuderpreisen
ans Ausland verkauft, Mengen, die im Sommer des da-
rauffolgenden Jahres zu beinahe doppeltem Preise vom
Auslande wieder bezogen werden müssen. Der ganze Vor-
gang stellt im volkswirtschaftlichen Mechanismus für den
einzelnen Landwirt einen schweren privatrechtlichen und
für die deutsche Volkswirtschaft einen erheblichen volks-
wirtschaftlichen Schaden dar, durch den also nicht nur der
Landwirt, sondern auch der Konsument direkt in Mit-
leidenschaft gezogen wird.

Wenn auch zu hoffen ist, daß für diesen Herbst durch
die Getreidelombardierungskredite die Verhältnisse etwas
günstiger liegen, so muß angesichts der Tatsache, daß etwa
300 Millionen Mark Lombardierungskrediten 1500 Mil-
lionen Mark fällige Wechsel gegenüberstehen, festgestellt
werden, daß auch für diesen Herbst die Gefahr für die
Landwirtschaft und die Volkswirtschaft zwar gemindert,
aber nicht beseitigt ist.

Die ab 1. August erhöhten Zölle und die Lombar-
dierungskredite müssen, um den namentlich auf den öst-
lichen Getreidemärkten drohenden Preissturz, von dem nicht
der Konsument des Inlandes, sondern der des Auslandes
den Nutzen hat, einen wirksamen Damm entgegenzusetzen,
eine Hilfsstellung in der Funktion der Einfuhrzölle er-
halten. Diese ist aber nur möglich, wenn die vollen Zoll-
sätze in den Einfuhrscheinen zur Geltung kommen. Die
Bauernvereine verlangen daher, daß der zuständige han-
delspolitische Ausschuß des Reichstages demnächst die Be-
wertung der Einfuhrscheine eine auf der Höhe der geltenden
Zollsätze wieder herstellt.

Tagung der Studienkommission des Völkerbunds

Mit. Genf, 1. September. Der Antrag Froma-
geots ist im Einigungsentwurf, der morgen vormittag 11
Uhr vor die Studienkommission kommt, fast vollständig
bis auf die Aufhebung des Kassationsrechtes der Versamm-
lung fallen gelassen worden. Man ist zu dem alten Plan
der Studienkommission vom Mai zurückgekehrt und hat
nur noch den einen Punkt aus dem Plan Fromageots
übernommen, daß nämlich in diesem Jahre bei der ersten
Wahl der neuen Ratsmitglieder die Wiederwählbarkeit
erklärt unmittelbar nach der Wahl in einem besonderen
Wahlgang vorgenommen werden soll. Wenn in diesem
Jahre gleichzeitig drei von den neuen Mitgliedern für
wiederwählbar erklärt werden, so soll die Versammlung
in den beiden folgenden Jahren nur in besonderen Aus-
nahmefällen von dem Rechte, ein Ratsmitglied für wie-
derwählbar zu erklären, Gebrauch machen. In diesem Falle
müßte einer der drei in diesem Jahre für wiederwählbar
erklärten Staaten bei der Wahl ausscheiden, weil die Zahl
der wiederwählbaren Mitglieder im Räte niemals mehr
als drei betragen darf. Die Abänderung des neuen Ent-
wurfs gegenüber dem Reformplan vom Mai beziehen sich
also nur auf die Uebergangsbestimmungen für die ersten
drei Jahre und, wie gesagt, auf die Aufhebung des Kassa-
tionsrechtes der Völkerbundsversammlung, das praktisch kei-
nen größeren Wert hatte, weil die Vollversammlung einen

Was mein einst war!

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten)

14

„So —“ warf Karl Günther hin, indem er sich
ein zweites Stück Brot herunterstahl. Marie schob
ihm den Teller mit der Butter zu. — „nehmen Sie
nur — ich habe mehr.“

„Ach ja, wenn die Hamsterer kommen —“
lachte er.

„Sie wurde ein wenig rot.“
„Was wollen Sie — Vater hält mich immer so
knapp mit dem Gelde — und alles ist so teuer — und
die Stüdter sind froh, wenn sie ein bißel Butter und
ein paar Eier kriegen können! Die erbarmen mich
manchmal.“

„Ja, Marie, Hunger tut weh! Es ist eine schwere
Zeit, besonders für die Mütter, die ihren Kindern
gern Brot geben möchten und nicht genug haben! Ihr
auf dem Lande wißt gar nicht, wie gut ihr es habt —!
Nach Jahren, kann ich wohl sagen, habe ich mich hier
bei Ihnen erst mal wieder richtig satt essen können.“

In Marias Augen trat ein feuchter glimmernder
Glanz; sie rückte ein wenig näher an ihn heran.
„Wirklich? Schmeckt es Ihnen, was ich kochte?“
„Freilich, Marie! Immer und alles! Ich möchte
Ihnen verraten, daß ich mich von einer Mahlzeit auf
die andere freue.“ lachte er. Und dieses Lächeln
machte ihn so jung und froh und gab seinen harten
festen Zügen einen förmlich süßenhaften Ausdruck.

Mit verträumtem Blick sah Marie ihn an.
„Dann mach mir das Kochen wieder Freude! Mit
Vater allein war's oft nimmer zum Aushalten; nichts
konnte ich ihm recht machen, daß ich manchmal drauf
und dran war, fortzugehen.“

„Es wäre Unrecht gewesen, Marie! Ihr Vater hat
einen großen unauslöschlichen Kummer — er braucht
Sie.“

„Aber jetzt doch nicht mehr, wo Sie da sind, Karl.“

„Ein Bauernhaus kann nicht ohne Frau sein —“
„Gwig wird der Vater nicht leben — was tue ich
dann? — Mir liegt nichts dran hier!“

„Schämen Sie sich, Marie, so zu reden! Sie sind
das einzige Kind, erben also mal allein dieses hübsche
Anwesen! Und Sie werden heiraten.“

„Aber keinen Bauern — ich danke!“ sagte sie
rassch, „mich mein ganzes Leben lang abdrücken —
weiter nichts als arbeiten müssen — nein.“

Karl Günther schüttelte den Kopf.

„Wie sind Sie unvernünftig, Marie! Glauben Sie
denn, eine Frau in der Stadt hat nicht zu arbeiten?
Und hier haben Sie zu befehlen — keiner kann Ihnen
drein reden! Wie viele wären froh um solchen
Beistand.“

„Aber kann ich es aber doch nicht machen!“

„Aber mit Ihrem zukünftigen Mann.“

Sie zuckte die Achseln. „Ah, wer sollte das wohl
sein.“

„Na, Marie, wenn Sie das wollten, Sie könnten
es morgen schon wissen.“

„Ja, wenn ich wollte.“ sagte sie langsam, „wenn
ich wollte! Aber ich weiß nicht, ob der will, an den
ich denke.“

Ihm wurde schweiß unter dem seltsamen Blick, mit
dem sie ihn bei diesen Worten ansah. Was dachte sie
sich! In letzter Zeit war es ihm schon mehr als einmal
aufgefallen, daß sie ihn in den Weg lief — hatte er
im Stall oder in der Scheune zu tun, tauchte sie un-
vermutet dort auf; sie drängte sich an ihn heran,
daß ihr Körper den seinen streifte, und in den
dunklen Ritzenaugen glitzerte ein begehrtliches Licht,
während sie belanglose Fragen stellte oder sich sonst-
wie zu schaffen machte.

Er hatte aber nicht weiter darüber nachgedacht, da
seine Gedanken vollumfänglich mit anderen Dingen beschäf-
tigt waren.

Wohl sah er, daß Marie ein auch für vernünftige
Ansprüche auffallend hübsches Mädchen war — ihn aber
reizte das nicht; er kümmerte sich nicht besonders um
sie, nur daß er immer aufmerksam und gefällig war,
wenn es galt, ihr eine schwere Arbeit abzunehmen.
Ihm stand wahrhaftig nicht der Sinn nach kleinen
heimlichen Abenteuern. Heute aber hatte er die Ge-
wissheit bekommen, daß die Marie es auf ihn abge-
sehen hatte! Unangenehm war es ihm.

Die Nachmittagsstunde warf durch die kleinen
offenen Fenster, die dicht mit rot und weiß blühenden
Geranienstücken besetzt waren, ihr freundliches milches
Licht. Fliegen schwirren in großer Anzahl umher; in
einer gewissen plötzlichen Verlegenheit nahm Marie
ihre Schürze und schlug danach, da Karl Günther so
gar nichts sagte.

„Die vielen Fliegen!“ meinte sie.

Karl Günther war fertig mit Essen; er schob die
Tasse und das Brot zurück. „Ich danke Ihnen, Marie,
das hat mal wieder gut geschmeckt.“ — „Wo ist Ihr
Vater?“

„Er ist vorhin noch nach Miltendach mit dem
Oberknecht, der dort eine Kuh kaufen will! Es kann
spät werden, ehe er heimkommt.“

Und wieder lag wie vorhin das seltsame Glitzern
in ihren Augen, ein Fragen und Drängen, dem er aber
aus dem Wege gehen wollte — das Alleinsein so aus-
zunutzen, wie Marie vielleicht dachte oder wünschte,
war nicht in seinem Sinn. Er stand auf. — „Ich
werde das Holz klein machen; es liegt noch eine Menge
da — und viel haben Sie nicht mehr.“

„So eilt es nicht! Ich habe noch genug!“ versetzte
sie hastig. „Sie können sich auch mal ausdrücken — Sie
schaffen so viel.“

„Dafür esse ich mein Brot! Müdig kann ich nicht
haben! Ich bin froh, daß ich Gelegenheit zum Arbeiten
habe.“

(Fortsetzung folgt.)

entsprechenden Beschluß auf Neuwahl des gesamten nicht-
ständigen Teiles des Rates jederzeit mit Zweidrittelmehr-
heit fassen kann. Die Erklärung der Wiederwählbarkeit
muß auch in den späteren Jahren stets in einem besonde-
ren Wahlgange, dann aber natürlich vor der Neuwahl
erfolgen. In diesem Jahre werden neun Mitglieder des
Rates neu gewählt und zwar, wie vorgesehen war, je
drei für ein, zwei und drei Jahre.

Der polnische Delegierte, Salal, hat sich seine Zu-
stimmung zu dem Einigungsvorschlag bis morgen vorbehal-
ten, und von schwedischer Seite wurde in der Unter-
kommission erklärt, daß die schwedische Regierung die Er-
höhung der Zahl der Ratsmitglieder, gegen die sie grund-
sätzlich immer eingetreten ist, nur dann annehmen könnte,
wenn damit tatsächlich eine vollständige Lösung der Rats-
krise erreicht wird.

Der spanische Delegierte, Palacios, der in den Unter-
kommissionen nicht erschienen war, hat sich über den
Einigungsvorschlag überhaupt noch gar nicht geäußert.
Das Schicksal des Entwurfes ist also in der morgigen
Vollziehung der Studienkommission immer noch ungewiß.

Deutscher Protest beim Völkerbund betreffend die oberschlesische Schulleitung.

Mitb. Kattowitz, 1. September. In einer Ein-
gabe an den Völkerbund erhebt der völkerrechtlich aner-
kannte deutsche Volksbund zur Wahrung der Minderheiten-
rechte in Oberschlesien Beschwerde, daß die Kattowitzer
Woywodschaft die Bestimmungen des Genfer Abkommens
klar und deutlich verletzt hat, indem 90 vom Hundert
der Anträge auf Einschulung in die deutsche Minderheiten-
schule zurückgewiesen wurden.

Der Präsident der gemischten Kommission für Ober-
schlesien, Calonder hat sich bereits dahin ausgesprochen,
daß wichtige Verordnungen der Woywodschaft in der Schul-
frage gegen das Genfer Abkommen verstoßen würden. Eine
rechtmäßige Entscheidung steht jedoch nur dem Völkerbund
zu. Calonder ist zwar Beauftragter des Völkerbundes,
er ist aber lediglich nur moralische Instanz, besitzt keine
Exekutive und kann nur als letztes Mittel Streitfragen
dem Völkerbund zur Schlichtung und eventuellen Exekutive
übergeben.

Preussischer Landkreistag

Mitb. Berlin, 31. August. Der preussische Land-
kreistag hält seine diesjährige Hauptversammlung (Länd-
liche Kreiskommunalverbände) in den Tagen vom 7.—9.
September in Breslau ab. Den beherrschenden Verhand-
lungsgegenstand bildet „Das Verhältnis und die Beziehun-
gen der deutschen Wirtschaft zur Kommunalverwaltung.“
Der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes der
deutschen Industrie, Geheimrat Rasch, wird die Interessen
der Wirtschaft vertreten und prominente Persönlichkeiten
der Kreiskommunalverwaltung (Landrat Friedrich Sattin-
gen und Landrat Wiskott-Beestow) haben die Gegenrefe-
rate für die Selbstverwaltung übernommen.

Die Angriffe gegen Severing

Mitb. Berlin, 1. September. Der parteiamtliche
Pressebericht der Deutschen Volkspartei, die Nationalliberale
Korrespondenz nimmt in einer Erklärung zu den bekann-
ten Angriffen gegen den preussischen Minister Severing
ausführlich Stellung. In der Erklärung heißt es u. a.:
„Die übliche Methode, den politischen Gegner dadurch matt
zu setzen, daß man ihn persönlich verunglimpft, hat in der
Zeit Formen angenommen, gegen die sich die Entscheidung
von rechts bis links zu einer gemeinsamen Front der
Abwehr zusammenschließen müssen. Wir haben das Sys-
tem Severing nicht genug bekämpft, aber deshalb auch
anerkannt, daß Severing ein Mann von politischem For-
mat und zweifelsfreier moralischer Qualität ist. Hoffen
wir, daß der neueste „Fall Severing“ durch die fast all-
gemeine Ablehnung, die das Vorgehen Schlichtings und
seiner Gesinnungsgenossen gefunden hat, zu einer Besser-
ung der politischen Sitten führt.“

Lagung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei.

Mitb. Berlin, 31. August. Auf der heute nach-
mittag stattfindenden Lagung des Parteivorstandes der
Deutschen Volkspartei wird Reichsaussenminister Dr. Stre-
semann über die außenpolitische Lage berichten. Die Frage
einer Erweiterung der Regierungskoalition soll gleichfalls
zur Sprache kommen.

Zur Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks

Mitb. London, 1. September. Mit geringer Mehr-
heit wurde in der Dienstagssitzung der Bergarbeiter be-
schlossen, für die für morgen einberufene Delegiertenkon-
ferenz keine Friedensvorschläge aufzustellen, sondern der
Konferenz freie Hand zu belassen.

Die politische Lage in Spanien.

Mitb. London, 1. September. Nach hier vorliegen-
den Meldungen aus Madrid wird die scharfe Telegramm-
zensur aufrechterhalten. Die politische Lage in Spanien
soll ruhig sein. Der König befindet sich in San Lander.
In Madrid spricht man von dem Rücktritt des Kriegs-
ministers Marquis de Tetuan, der durch den General Sarro
ersetzt werden soll. Dieser Wechsel soll eine Folge des
Streites zwischen Primo de Rivera und den Artillerie-
offizieren sein. Auch Primo de Rivera soll dem Könige
keinen Rücktritt angeboten haben, der ihm jedoch bedeutet,
im Interesse der Nation auf seinem Posten zu bleiben bis
zur Beilegung des Offiziersstreites.

Mitb. Paris, 31. August. Wie aus San Sebastian
berichtet wird, soll eine Neuordnung der Thronfolge durch
den Gesundheitszustand des spanischen Kronprinzen not-
wendig geworden sein, jedenfalls beabsichtigt man die baldi-
ge Einberufung der Cortes. Die Neuwahl bereite man
sich durch eine Revision der Wahlgesetze vor. Die politi-
schen Parteien wollen ihren Mitgliedern Wahlenthaltung
empfehlen. — Der Konflikt zwischen den Artillerieoffi-
zieren und Primo de Rivera soll noch andauern.

Aus aller Welt

Autounfall.

Mitb. Hufum, 31. Aug. Bei der 6. Deutschen Reichs-
fernfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs
ereignete sich auf der Chaussee Friedriessstadt-Hufum
ein Unglücksfall. Ein Auto, in dem sich fünf Personen
befanden, erlitt eine Reifenpanne. Das Fahrzeug über-
schlug sich zweimal, stürzte die steile Chausseeböschung
hinab und begrub die Fahrgäste unter sich. Hierbei er-
litten zwei Insassen den Tod. Ein weiterer Insasse
zog sich schwere Beinverletzungen zu.

Ein weiteres, noch glimpflicher abgelaufenes Unglück
bei der Reichsfernfahrt ereignete sich in der Nähe von Heide
bei der Grünthaler hohen Brücke. Dort überschlug sich
ein Wagen mit drei Herren aus Westfalen. Die Ver-
letzten wurden in das Pflgeheim in Heide gebracht.
Einer von ihnen konnte bald wieder entlassen werden.

Entgleisungen.

Mitb. Halle (Saale), 31. Aug. Heute früh ent-
gleiste aus unbekannter Ursache die Maschine des
Zuges Stuttgart-Berlin bei Unterloschwitz in der Nähe
von Saalfeld. Der Unfall verlief ohne jeglichen Scha-
den. Der Zug konnte nach eineinhalbständiger Ver-
spätung die Fahrt fortsetzen.

Mitb. Frankfurt (Main), 31. Aug. Auf dem hie-
sigen Hauptbahnhof fuhr eine Lokomotive auf einen
unbesetzten Speisewagen auf. Ein an diesen gekoppelter
Nachwagen entgleiste und stürzte um. Personen kamen
nicht zu Schaden. — Auf dem Bahnhof Niederröll-
stadt bei Frankfurt entgleiste die Lokomotive eines aus-
fahrenden Personenzuges. Nach eineinhalbständiger Ver-
spätung setzte der Zug seine Fahrt fort.

Ein Direktor verhaftet.

Mitb. Halle, 31. Aug. Heute vormittag wurde der
frühere Stadtbankdirektor Beher, der jetzige Direktor
der Hama-Blech-Emballagen-A.-G. Goslar-Halle festge-
nommen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Der
Regierungspräsident veröffentlicht eine Erklärung, in
der es heißt, daß das bereits im Juni 1926 vom Ober-
staatsanwalt in Halle gegen den ehemaligen Bankdirektor
Beher eingeleitete Strafverfahren jetzt auf Grund des
erneuten Prüfungsergebnisses nicht nur auf diesen, son-
dern voraussichtlich auch auf mehrere andere Personen
ausgedehnt werden müsse. Daneben wird die diszipli-
narrrechtliche Seite der Angelegenheit von der Stadter-
waltung nachdrücklich weiter verfolgt werden. In der
Bürgerchaft herrscht große Erregung.

Zur Leipziger Herbstmesse.

Mitb. Leipzig, 31. Aug. Heute vormittag fand im
Festsaal des alten Rathauses ein Empfang der auslän-
dischen Ehrengäste der Leipziger Herbstmesse statt. Die
Messe nimmt einen ruhigen Verlauf. Auf der Büro-
bedarfsmesse im Jägerhof haben über 200 Firmen aus-
gestellt. Die Papierwarenmesse verzeichnet über 700
Aussteller. Der Geschäftsgang auf der Nahrungsmittel-
messe verläuft im allgemeinen ruhig. Die Zahl der
Aussteller auf der Genusswarenmesse hat sich um 23
Prozent gehoben. Auf der Kleidermesse haben Licht-
reklamefirmen gute Geschäfte abgeschlossen. Die Edel-
metall- und Schmuckmesse ist von rund 300 Ausstellern
aus ganz Deutschland besetzt. Auf der Büchermesse
ist der Besuch verhältnismäßig gut.

Synchjustiz an einem Mörder.

Mitb. Preßburg, 31. August. Während der Wandwirt
Johann Bula in Klenoc mit seinen Familien-
mitgliedern und dem Gesinde mit Entenarbeiten be-
schäftigt war, schlich sich der 21jährige Knecht Stephan
Bello in das Bauernhaus, um zu stehlen. An Bargeld
fand er nur 150 Kronen, nahm dafür aber auch ein
Jagdgewehr und einige Patronen mit, die er im Tisch-
kasten gefunden hatte. Als der Dieb dann durch das
Fenster ins Freie stieg, wurde er bemerkt. Der alte
Bauer Bula, sein 27jähriger Sohn und mehrere Drusch-
arbeiter eilten dem Flüchtling nach, und in der Nähe
eines Wäldchens hatten sie ihn fast eingeholt. Da wandte
er sich plötzlich um, brachte das Gewehr in Anschlag
und rief seinen Verfolgern zu, er werde jeden, der sich
ihm näherte, niederschlagen. Erschrocken machten nun
die Verfolger Halt; der alte Bula aber munterte seinen
Sohn auf, er möge unbefragt den Dieb ergreifen, denn
das Gewehr sei nicht geladen. Der Bauer hatte nämlich
keine Ahnung davon, daß der Eindringling auch Patronen
mit sich genommen hatte. Als nun der junge Bula mit-
voll den Dieb angreifen wollte, schoß dieser ihn nieder.
Dann setzte er die Flucht fort, wurde aber von den
Deuten, die über die Mordtat aufs höchste erregt wa-
ren, nicht achtend der Gefahr, weiter verfolgt. Der
Flüchtling suchte nun in seiner Angst Schutz auf der Gen-
darmereistation. Inzwischen war das ganze Dorf von
den Geschnittenen unterrichtet worden und Bauer und
Bäuerinnen jung und alt, kamen mit Heugabeln, Dresch-
flegeln und sonstigen Waffen ausgerüstet herbei, ent-
richteten den Burken mit Gewalt der Obhut der Gen-
darmen und übten an ihm fürchterliche Synchjustiz.
Einem sofortigen Tode entging er nur dadurch, daß im
letzten Augenblick eine Gendarmereieinheit auf einem
Kraftwagen herangefahren kam, die den Bewußtlosen
der rasenden Menge entreißen konnte. Die Stunden sei-
nes Lebens aber sind gezählt wie jene des Bauernsohnes
Bula. Neben diesem kniete, völlig zusammengebrochen,
sein Vater, der sich in erschütternder Art immer wieder
anlud, seinen braven Sohn vor den Flintenlauf des
Mörders geholt zu haben.

Fünf Stunden vor geladenem Revolver.

Mitb. Wien, 31. Aug. In Kulparlow (Nemberg) drang
kurz nach Mitternacht in die Wohnung eines Bauern
ein soeben aus dem Krankenhaus entlassener Geistes-
kranker ein, setzte sich an das Bett und hielt dem Er-
wachenden einen Revolver vor. Als der Ueberfallene
nach seinem eigenen Revolver greifen wollte, der auf
dem Nachttisch lag, ergriiff der Geistesranke auch diese
Waffe mit den Worten: „Beim Morgengrauen muß ich
dich erschlagen.“ Nach fünf Stunden, als die Sonne
aufging, schoß der Geistesranke auf sein Opfer, ver-
fehlte jedoch das Ziel und wurde von dem Ueberfal-
lenen durch einen schnellen Griff entwaffnet und nie-
dergeschossen.

Das Geheimnis des Jellens.

Mitb. Paris, 31. Aug. Eine Tragödie, die schon vor einem
halben Jahre ihr Ende gefunden hat, wurde dieser
Lage von Touristen entdeckt, die einen Ausflug in die
Nähe von Toulon gemacht hatten. Dort ruht ein Fel-
sen, der Bas de Masque, aus dem Gebirge auf, der

vollkommen ohne alles tierische oder pflanzliche Leben
ist. Auf seiner Spitze liegt die Ruine einer alten Burg,
auf der, wie berichtet wird, Napoleons Soldaten einen
Beobachtungsposten während der Belagerung von Tou-
lon hatten und von wo sie britische Schiffe abgingen.
Seit dieser Zeit ist die Burg ganz verlassen und wird
von Ausflüglern sowie den Bewohnern der Umgebung
vollständig gemieden. Eine Gruppe von jungen Aus-
flüglern wollte nun ihre Geheimnisse ergründen und
erklimmten den nackten Felsen. Während sie über die
Klippen stiegen, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen die
Leiche eines Mannes, von dem nur noch das Skelett
übrig war und der neben sich einen Revolver liegen
hatte. Auch fanden sie die Reste seines Anzuges. Die
Polizei, die daraufhin sofort alarmiert wurde, stellte
fest, daß die Leiche schon sechs Monate dort liegen muß-
te. Es war jedoch bisher noch nicht möglich, den Toten
zu identifizieren.

Erdbeben in Griechenland.

Mitb. London, 31. Aug. Aus Athen wird gemel-
det, daß dort gestern, kurz vor 2 Uhr nachmittags, ein
Erdbeben verspürt wurde, das sich auch über Malta
bemerkbar machte.

150 Menschen ums Leben gekommen.

Mitb. Moskau, 31. Aug. Die Zahl der bei Pe-
tersburg durch den Untergang des Dampfers „Burewest-
nik“ ums Leben gekommenen Personen wird nach den
letzten Angaben auf 150 geschätzt. Unter den Ertrun-
kenen befindet sich auch der Chef der politischen Ab-
teilung der Kronstädter Marineflottille.

Kirmes in der Eifel.

Von Pet. Bades.

Eine Kirmes in der Eifel ist ein Fest, das nichts
gemein hat mit dem in Großstädten, darin das eigent-
liche Volksfest mit seinen Sitten und Bräuchen fast gän-
zlich ausgestorben ist. Es wächst aus der Seele der
Eifelleute heraus, ist Jubel, Ausgelassenheit — Aus-
spannen nach des Jahres Lasten und Arbeit. Denn hart
ist der Boden des Eifellandes, durchdrückt vom Schweiße
der Bewohner.

So erklärt es sich auch, daß das ganze Dorf teil-
nimmt am Feste, daß alte, steifgenordene Glieder wie-
der in Bewegung gebracht werden und jeder Dörfler
dazu beiträgt, das Fest zu verschönern. — Was den
rheinischen Wintern ihr Wintereis ist, das ist dem
Eiselländer seine Kirmes.

Die emsige Hausfrau, — so ist es besonders im
oberen Mittel, — knetet Tage vorher in einem lang-
gestreckten Holztrug den Teig zum „Fladen“, kocht Äpfel-
und Pflaumenmus in großen Töpfen, und am Feste
selbst leuchten stolz die Augen der Hausmutter, wenn
der Duft von vielen, vielen Sorten (Fladen) in einem
lieblichen Ruchlein durch das Haus zieht. Das fetteste
Schwein endet im Topfe und Rauchfang und — mußte
man im Jahre über in manchen Familien noch so schmal
leben und essen — am Festtag wird Schmalhans zum
Hause hinausgeschickt.

In der Jugend ist alles Erwartung und Heiter-
sein. Die Mädchen fegen den Tanzsaal, trällern ein
munteres Lied dazu und urwüchsig der Rhythmus der
in keine „moderne Tanzform“ hineingezwängt wird,
singt in ihren Liedern. Die Dorfmusikanten stimmen
die Instrumente. Proben und üben an den letzten Tän-
zen, die hell in den Sommer- oder Herbsttag hinaus-
klingen. Das ist überhaupt ein sonderbar zusammen-
gewürfeltes Bildchen. Eine erste Geige singt den Tanz,
eine zweite trägt die Begleitung dazu, der Streichbaß
brummt seine Bässe und die Trompete jubelt Solo-
stellen dazwischen.

Die eigentlichen Tage selbst! — Meist liegt die
Sonne im Eiseldorf. Eisellwinde, die von den Hochflä-
chen und Maaren kommen, purzeln ins Tal hinunter. Fest-
täglich gekleidet wallen die Dörfler zur Kirmes. Die
kleine Orgel brüllt in all ihren Registern, der ehr-
würdige Pfarrer gibt Ermahnungen von der Kanzel
herunter. Doch kennt er seine Dörfler und weiß, daß
die Grenze der Freude nie überschritten wird. Nachdem
die Prozession vorüber ist, geht's zurück in die Häuser,
wo es sich am „Fladen“ recht gutlich getan wird.

Am Nachmittag geht's mit Sang und Klang in
den Festsaal hinein. Alt und Jung dreht sich im Kreise.
Der Walzer beherrscht die Tänze. Dazu führen die ab-
gearbeiteten Hände die zierlichen Weingläser zum Munde
und purpurner Wein zaubert Frohsinn in alle Ge-
sichter. Alte, in den Städten gänzlich ausgestorbene
Tänze fliegen durch den Saal. Da ist der „Drecks“, wo-
bei alles singt und tanzt: „Du wolle mer ens fide,
wat da Drecks fähr“, oder alte, harte Deutchen singen
und tanzen: „Galt die Liebe fest...“ oder

„Es wohnt ein Müller an jenem Teich, oh, oh, oh,
Der hat eine Tochter und die war reich, oh, oh, oh...“
Dann gibt's noch den „Kufwalzer“, den „Spiegelwal-
zer“ usw. Unerschöpflich ist der Brunnen, daraus
die verschiedensten Tänze aus alter Tradition her fließen.

So dauern Jubel, Schmaus, Tanz und Frohsinn
zwei Tage an. Am dritten Tage wird der Hahn-
könig gewählt. Ein Seil wird hierbei von einem Hause
zum anderen quer über die Dorfstraße gespannt. Daran
hängt ein getöterter, fetter Hahn, dessen roter Kopf aus
einem Korbe ohne Boden herausragt. Derjenige nun,
der dem Hahn mit verbundenen Augen und nachdem
er erst mehrere Male um sich selbst gedreht worden war,
den Kopf mit einem Säbelstich abschlägt, erhält den
Hahn und ist Hahnenkönig. Oft vergeht dabei ein ganzer
Nachmittag, ehe der Kopf des Hahns getroffen wird.
Der Hahnenkönig reitet dann hoch zu Ross durchs Dorf,
geföhrt und umföhrt von der Menge, indes der Hahn
zu gemeinsamem Schmaus im Kessel schmort.

Wenn sich dann der Abend zur Kirmes rüftet, wird
die Kirmes begraben. Auf einem Wagen, der von einem
Ochsen gespannt wird, liegt ein Knochen aufge-
bahrt, die Musik spielt Trauermärsche und als Leich-
tragende ziehen alle Dörfler hinter dem Zuge her. In
einem stillen Waldwinkel wird der Knochen in die Erde
gelegt. Heulen und Wehklagen beginnt, die Musik spielt
Trauermärsche, bis zum Schluß die Feter mit einem
ausgelassenen Tanz über dem „Grabe“ endigt. Im näch-
sten Jahre wird der „Kirmesknochen“ wieder ausgegraben
und in den Saal gehängt. Dort verbleibt er dann
bis zu seinem Begräbnis.

Einige von den vielen Bräuchen sind nur wieder-
gegeben. Wie reich bist du, Eiselland, daß du an alter
Sitte hängen kannst, wie treu bist du, daß du sie
wie ein Stiefes hegst und pflegst.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. September.

1) **Dienstag.** Herr Büro-Oberinspektor Jos. Pfeffer vollendet heute 25 Jahre im Dienste der Stadt Brühl. Durch sein leistungsfähiges, gefälliges Wesen, erwarb er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten, die Wertschätzung seiner Kollegen und die Hochachtung unserer Bürgerschaft. Wir wünschen Herrn Pfeffer noch viele Jahre gesunden Wirkens zum Wohle unserer Stadtverwaltung.

2) **Das 3. Rheinische Winterfest im Weindorf** Ratzeville bei Rösch findet heute Mittwoch, abends 8 Uhr, statt. Zur Mitwirkung wurde das Bahrsche Orchester (Bereinigung ehem. Militärkapelle) unter Leitung des Musikdirektors Aloys Bahr, ehem. Bergischen Feldartillerie-Regiments Nr. 59 Köln gewonnen. Die Vortragssfolge weist eine Reihe prächtiger Musikstücke auf, wobei besonders auf die Fanfaren aufmerksam gemacht wird. Die Weindörfer sind hübsch ausgeschmückt und erfolgt die Beibehaltung in Wintertracht. Allen Besuchern werden genussreiche Stunden geboten.

3) **Der Eisfischverein.** Ortsgruppe Brühl, veranstaltet am Freitag, 3. d. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Schloßbräuerie einen Vortragabend mit Lichtbildern. Von einem Mitglied wird über die Ausreise eines großen Ueberseesdampfers „Monte Carmine“ von Hamburg aus nach dem Nordkap berichtet werden. Vorzügliche photographische Aufnahmen der herrlichen Gänge, Landschaftsbilder und Wasserfälle werden den Vortrag umrahmen. Die Mitglieder werden gebeten, allezeit zu erscheinen. — Der neue Eisfisch-Kalender für das Jahr 1927 ist erschienen und bei den Vorstandsmitgliedern zum Preise von 1 Mark zu haben. Der Kalender ist ein reiches Heft, reich illustriert und wird allen viele Freude bereiten.

4) **Der Himmel im September.** In dem 30 Tage umfassenden Monat September, mit dem wir heute beginnen, wird die Tagesspanne merklich kleiner; am 23. September, 8 Uhr abends, haben wir Tag- und Nachtgleiche, die Sonne tritt in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Äquator, und der Herbst beginnt. Die Sonne, die anfangs 5,11 Min. aufgeht, erscheint am Ende des Monats 5,57 Minuten; der Sonnenuntergang findet am ersten 6,48 Min., am letzten September 5,42 Minuten statt. Der Mond wechselt viermal, und zwar haben wir am 7. Neumond, am 15. erstes Viertel, am 21. Vollmond und am 28. letztes Viertel. Von den Planetenerscheinungen ist zu sagen: Merkur geht zu Beginn des Monats eine halbe Stunde, Mitte des Monats eine Viertelstunde vor der Sonne auf und wird dann unsichtbar. Venus geht zu Beginn des Monats 2 Stunden, Ende des Monats eineinhalb Stunde vor der Sonne auf und steht Mitte des Monats 5 Uhr morgens knapp 10 Grad hoch am Osthimmel im Sternbild des Löwen, reichlich 5 Grad vom Regulus entfernt. Mars geht zu Beginn des Monats nahezu 3 Stunden, Ende des Monats viereinhalb Stunden vor Mitternacht auf und steht Mitte des Monats 10 Uhr abends reichlich 10 Grad hoch im Osten im Sternbild Stier. Jupiter geht Mitte des Monats achteneinhalb Stunden nach der Sonne unter und steht um 10 Uhr abends genau im Süden reichlich 20 Grad hoch im Sternbild des Steinbocks. Saturn geht Mitte des Monats bereits 2 Stunden nach der Sonne unter.

5) **Vierstauensport.** Die Reise-Vereinigung Brühl und Umgebung veranstaltet Sonntag, den 29. d. M., seinen zweiten Kontursflug ab Wehlar 130 Km. Auf- und Abflug 10.25 Uhr. 1. Taube erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 1271,3 Meter. Konturse erhielten: Klug 1, 12, 16, 33; Günter 2, 3, 9, 39; Wichterich 4, 37, 43, 50, 54; Diez 5, Esser 6, 7, 8, 44; Pfunges 10, 14, 15; Bied 11, 26, 36, 49; Klitzsch 13, 20, 41, 47; Böng 17, Misch 18, 40; Walke 19, 25, 35; Wengel 21, 29; Waffenschmidt 22, 31; Fuß 23, 24, 32, 34, 52, 53; Schiele 27, 28, 48; Stollenwert 30; Mell 38; Creiger 42, 56; Daniel 45, 46.

6) **Wettflug ab Rünneburg, 340 Kilometer, bei Hamburg.** In entgegengekehrter Richtung setzte der Hr. B. W. Clotilde Tauben zum Massenauflug nach Rünneburg am 22. August. Preise erhielten Bied 1, Klitzsch 2, Jüllken 3, 5, 6; Kelter 4.

Sport

7) **Brühler Radportverein.** Bei der Fahrt rund ums Vorgebirge errang Herr Reiner Schumacher aus Heide b. Köln den 1. Preis mit 6 Meter Vorsprung, bestehend in einem prunkvollen Pokal bei Benutzung des Doppelrades.

8) **Zum letzten Siege Bierkötters.**

Mit. Köln, 31. Aug. Der Kölner Regierungspräsident hat folgendes Telegramm an den Kanalbauquarier Ernst Bierkötter gefandt: „Dem tapferen und erfolgreichsten Kanalbauquarier ruft der ganze Regierungsbezirk Köln ein donnerndes und begeistertes Hoch zum letzten Siege zu.“

Der Reichsausschuß für Leibesübungen hat dem Kölner Kanalbauquarier Bierkötter aus Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen die Große Adlerplakette in Bronze verliehen.

9) **Ein Sieg Breitensträters.**

Mit. Hamburg, 1. Sept. Bei dem gestrigen Vortwettkampf zwischen Breitensträter und Fred Young schlug Breitensträter den Engländer in der dritten Runde.

Tagungen

10) **Rheinlandsagung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen, E. B. in Essen.**

Am 28. und 29. August fand in Essen in den Sälen der Börse die diesjährige Tagung des Landesverbandes Rheinland des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen statt. Sie erhielt durch den Besuch der Vertreter vieler Behörden, Parteien, Gewerkschaften und sonstiger Organisationen ein besonderes Gepräge. Insbesondere war es auch die Presse, die durch rege Anteilnahme an der Tagung ihr Interesse für die Belange der deutschen Kriegsgesellschaft zeigte.

Der erste Verhandlungstag wurde eingeleitet durch eine sinnvolle Ansprache der Kriegervitue und Führerin der rheinischen Kriegerhinterbliebenen, Frau Anna Götting-Düsseldorf. Es folgten sodann die organisatorischen und sozialpolitischen Geschäftsberichte, die ein bereichendes Zeugnis gaben von einer überaus guten Auf-

wärtsentwicklung des Landesverbandes und für geleistete gute Sozialpolitik zum Besten der Mitglieder.

Am 2. Verhandlungstage wurde zunächst eine Resolution angenommen, wonach der Landesverband sich nach wie vor grundsätzlich für die Errichtung des Reichsehrenmals am Rhein ausspricht. Der Verbandsvorsitzende, Herr Karl Butterbrodt hielt ein Referat über den Kampf um die nunmehr verabschiedete 4. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz. Als Ergänzung dazu sprach die Kriegervitue, Frau S. Steinbach-Düsseldorf über die Praxis der heutigen sozialen Fürsorge. Beide Referate lösten starken Beifall aus. Sie klängen sinngemäß dahin aus, daß die Versorgung und soziale Fürsorge der deutschen Kriegsgesellschaft noch lange nicht im gesunden Verhältnis zu dem von diesen für Vaterland und Volk gebrachten Opfer stehen und daß die Organisation alles unternehmen will, um eine Verbesserung zu erreichen.

Die zum Schluß folgende Wahl des Vorstandes ergab das Ergebnis: Herr Gustav Scholz, Essen 1. Vorsitzender, Frau Anna Götting, Düsseldorf, 2. Vorsitzende, Herr Winand Ungermann, Köln, Landessekretär. Der erweiterte Vorstand wurde aus Vertretern aus den einzelnen Bezirken zusammengesetzt. Neben der Arbeit war während der Tagungstage Gelegenheit gegeben, der Deffektivität zu zeigen, daß der Zentralverband nicht nur Mitglieder besitzt, die sich durch wirtschaftliche Interessenvertretung zusammengefunden, sondern daß sie auch den guten Gemeinschaftsgeist zu pflegen wissen.

Westdeutschland.

11) **Köln. Hauptmarkt.** Vollgepropt waren heute der Heumarkt und seine nähere Umgebung. Zeitweise herrschte ein lebensgefährliches Gedränge in dem Gemitt der Straßen. Das Hauptgeschäft wurde heute in Speckbohnen gemacht, deren erster „Blöck“ zu Ende geht. Die Hausfrauen beeilen sich deshalb, ihren Bedarf an Einmachbohnen zu decken. Bei Beginn des Hauptmarktes wurde für Einmachbohnen 8—10 Pfg. gefordert, als sich die Hausfrauen aber zahlreicher einfanden, ging der Preis auf 10—12 Pfg. für das Pfund herauf. Auf dem Alter Markt boten die Holländer Speckbohnen zu 7.50 M. den Zentner an. Außerdem standen mehrere Waggons Kopfsalat sowie Einmachgurken zum Verkauf. Auf dem Heumarkt kosteten Salatbohnen 15—20, Wachsbohnen 16, Spinat 3—8, Mören 5—6, Zwiebeln 5—8, Einmachzwiebeln 10—20, Rotkohl und Wirsing 4—5, Weißkohl 2 1/2—3, Tomaten 10—15 Pfg. das Pfund, Rübittel 5—6, Mangold 2—3 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 4—7, Kohlraben 3—4 Pfg. das Stück. Kartoffeln 4—4.50 der Zentner. Der Obstmarkt war überfüllt. Es kosteten Äpfel 5—30, Birnen 4—25, Brombeeren 30—35, Preiselbeeren 40—45, Pfirsiche 15—30, Zwetschen zum Einmachen 15—18 Pfg. das Pfund. Trotz dieses Preisangebots gab es in der Markthalle große Mengen Auslandsware. Äpfel und Birnen aus Holland und Italien, Trauben aus Italien, Frankreich und Belgien, Pfirsiche, Apfelsinen und Zitronen aus Italien, Bananen aus Jamaika, Tomaten aus Holland und Belgien. Seefische gab es wenig, Rheinische fehlten ganz. Der Geflügelmarkt war gut bestellt. Butter kostete 1.60 bis 1.80 das Pfund, Eier brachten 10—15 Pfg. das Stück.

12) **Köln. Kampfpfeiflotterie.** In der Hauptziehung der Kampfpfeiflotterie entfiel ein Hauptgewinn in Höhe von 60 000 Mark auf die Nummer 134 668, ein zweiter Gewinn von 10 000 Mark plus 40 000 Mark Prämie auf die Nummer 760 551, und ein dritter in Höhe von 5000 Mark auf die Nummer 584 822.

13) **Köln. Den Schwager getötet.** Zwei verwandte Mitglieder einer Zigeunertruppe, die in der Nähe des Unaparkes ihr Lager aufgeschlagen hat, gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf der eine der Kampfpfeife einen Schuß auf seinen Schwager abgab, der diesen lebensgefährlich verletzte. Der Getroffene starb am Tage darauf. Der Täter ist flüchtig.

14) **Düsseldorf. Schlußtermin der Gesolei am 17. Oktober.** Die Preisabteilung der Ausstellung teilt mit: Der Vorstand der Ausstellung hat den Schlußtermin der Ausstellung endgültig auf Sonntag, den 17. Oktober festgelegt. Die Gerüchte, daß die Ausstellung bis in den November hinein verlängert würde, sind somit unrichtig. Eine Verlängerung über den 17. Oktober hinaus kommt unter keinen Umständen in Frage.

15) **Duisburg. Blutiger Familienstreit.** Ein von seiner Frau getrennt lebender Mann suchte morgens die bei ihren Eltern lebende Frau auf und schlug sie nach einer kurzen Auseinandersetzung mit einem Beil nieder. Die Frau mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Mann, der festgenommen wurde, gab an, er habe sich mit seiner Frau versöhnen wollen, sei aber von ihr so gereizt worden, daß er blindlings auf sie losgeschlagen habe.

16) **Duisburg. Zwei seltene Leute wurden dieser Tage in das Diakonissenhaus eingeliefert.** Der Drang nach Freiheit hatte sie, die im Gefängnis saßen, dazu verleitet, einige schwer verdauliche Dinge zu schlucken. Der eine hatte eine Zahnbürste und zwei Zöfelfestiele zu sich genommen, und der andere hatte sich ein Messer, einen 15 Zentimeter langen Mauerhaken und einen Speerhaken mit zwei daran befindlichen Kettengliedern eingebracht. Der letztere war schon einmal bei der Fremdenlegion gewesen, war jedoch wieder ausgerückt. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er in Elberfeld verhaftet, wo er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, weil er sich mit einem Stück Holz das linke Auge ausgehöhlt hatte. In Duisburg mußte er sich jetzt einer Operation unterziehen, während bei dem ersten die Fremdkörper auf natürlichem Wege entfernt werden konnten. Die heiß ersehnte Freiheit hat der tolle Streich keinem von beiden gebracht.

17) **Dortmund. Doppelselbstmord.** Hier erschloß der 27 Jahre alte Schubowachmeister Dornheim seine Frau und darauf sich selbst. Als Grund der Tat kommen finanzielle Schwierigkeiten in Betracht und die daraus sich ergebenden ehelichen Mißverständnisse.

18) **Dortmund. Bei lebendigem Leibe verbrannt.** Beim Kaffeelocher verbrachte hier ein 14-jähriger Schüler, Spiritus auf einem Kocher nachzugehen. Plötzlich fand die Umgebung des Kochgeschirres in hellen Flammen. Durch eine ungeschickte Bewegung wurde sein gleichaltriger Spielfamerad mit Spiritus übergoßen, dessen Kleidung Feuer fing. Im Nu brannte der Junge am ganzen Körper und erlitt so schwere Brandwunden, daß er alsbald an den Folgen starb.

19) **Elberfeld. Ein seltenes Naturphänomen** konnte man, wie aus Gevelsberg gemeldet wird, dort feststellen. In der Richtung Krüin konnte man eine gewaltige Wolke fliegenden Ameisen beobachten, die sich auf Haspe zu bewegten. Spaziergänger, die sich in den Waldungen aufhielten, besonders aber leichtgelebte Kinder, wurden von unzähligen Ameisen überfallen und glücken im Augenblick mangelnden Ameisenfüllen. Mangelnde Mütter entkleideten ihre Kinder und schlugen mit Füßern auf den bloßen Körper ein. Andere Spaziergänger flüchteten in den Hochwald.

20) **Barmen. Selbstmord auf offener Straße.** Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann machte in der Parlamentstraße seinem Leben freiwillig ein Ende. Er zog plötzlich ein Rasiermesser und schnitt sich damit die Kehle durch. Wie der Elberfelder Gen.-Anz. erzählt, beging der Mann, der im Verdacht stand, ein flüchtiger Mörder zu sein, in dem Augenblick Selbstmord, als ihn ein Kriminalbeamter festnehmen wollte.

21) **Bonn. Eine schwere Bluttat.** Auf der Bahnhofstraße ereignete sich eine schwere Bluttat. Dem Dienstmädchen Zimmermann, welches bei dem Vorsitzenden der Bonner Prüfungskommission, Grube, in Stellung war, wurde von einem früheren Liebhaber seit längerer Zeit nachgestellt. Als Grube, ein alter Herr in den 60er Jahren, nach Hause kam, hörte er Schritte hinter sich. Als er sich umdrehte, wurde er von einem etwa 30-jährigen Mann angesprochen, der ihn um eine Unterredung bat. Er fragte den Gr., wie alt er sei. Als Gr. nach dem Grund dieser merkwürdigen Frage forschte, zog der junge Mensch plötzlich einen Hammer aus der Tasche und versetzte Gr. einen Schlag über den Hinterkopf und gegen die Schläfe. Gr. taumelte durch die bereits geöffnete Wohnungstür und brach zusammen. Plötzlich hörte er entsetzliche Schreie im Nebenzimmer. Gr. raffte sich auf und lief aus der Wohnung, laut um Hilfe rufend. Die Nachbarn, sowie ein in der Nähe patrouillierender Schupo-Beamter eilten herbei. Als sie in die Wohnung eindringen, fanden sie das Dienstmädchen in ihrem Blute mit schweren Kopfverletzungen liegen. Der Täter muß in dem Augenblick, als Gr. auf die Straße lief, durch die Haustür entflohen sein. Das Dienstmädchen mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

22) **Saarbrücken. Auf offener Straße überfallen.** Auf offener Straße wurde in Saarbrücken eine Witwe von ihrem Liebhaber überfallen. Als sich die Frau in das Haus ihrer Schwester flüchtete, drang der Unhold, dessen sich die Frau durch Revolverschläge zu erwehren suchte, in den Hausflur ein und brachte ihr sechs Messerstiche bei, so daß sie in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter konnte verhaftet werden.

23) **Mannheim. Mit Wurstbrühe verbrannt.** Ein einjähriges Kind riß in der elterlichen Wohnung einen Topf mit heißer Wurstbrühe um. Durch die heiße Brühe erlitt das Kind so erhebliche Verletzungen, daß es im Krankenhaus starb.

24) **Mannheim. Zu Tode gequetscht.** Im Betriebe der Firma Sinnes im Rheinau-Hafen geriet ein 17-jähriger Tagelöhner zwischen die Räder von zwei in Bewegung befindlichen Eisenbahnwagen. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er kurz nach dem Unfall starb.

25) **Rheinhausen. Tödlicher Betriebsunfall.** Auf der Friedrich-Wilhelmstraße stürzte ein Schlosser, der mit Reparaturarbeiten am Hochofen beschäftigt war, aus acht Meter Höhe ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb.

26) **Koblenz. Begnadigt.** Der vom Koblenzer Schurgericht wegen Ermordung des Cochemer Schlossgärtners zum Tode verurteilte 22-jährige Gärtner Matthias Feuer aus Cochem ist zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden.

27) **Niedersheim. In einem Insektenstich gestorben.** Im benachbarten Destrach ist ein junges Menschenleben einem Insektenstich zum Opfer gefallen. Es handelt sich um ein acht Jahre altes Kind, das den Insektenstich nicht beachtete und durch Blutvergiftung einen qualvollen Tod fand.

Vermischtes

Der Automat als Arzt — in Amerika.

In Amerika hat man einen Automaten konstruiert, der in vielem unseren Schokoladenautomaten gleicht und der jedem Kranken Genesung bringen soll. Natürlich geht alles schmerzlos, billig und schnell. Der Automat, der die Form eines Menschen hat, hat an verschiedenen Körperstellen kleine Einschnitte. Man nimmt nun einen Dollar und wirft ihn in den Einschnitt, der an der Körperstelle des Automaten angebracht ist, wo der Patient Schmerzen verspürt. Der Automat liefert ein Buch, das die betreffende Körperstelle in längeren Ausführungen behandelt. Man schlägt in dem Buch nach, welche Schmerzen mit denen, die man hat, übereinstimmen und wendet dann die dort angegebenen Mittel zur Genesung an, um Heilung zu finden.

Bücherschau.

Reise nach dem Süden.

Von Paul Ernst.

In einem vielseitigen und stets von neuem interessanten Wechsel führt uns der elegante Erzähler durch verschiedene Menschenleben, die sich in farbenprächtigen Rhythmus in südlichen, begnadeten Landschaften abspielen. Ein kleiner, scharf umrissener Liebesroman gibt den Auftakt, sechs in ihrer Kürze packende Novellen runden das Buch zu einer dankenswerten und einbrudsvollen Lesart ab. Und eigenartig, mit welcher Künstlerkraft Paul Ernst die verschiedenen Register des menschlichen Empfindens beherrscht. Eine blühende Phantasie läßt in stetem Wechsel Komik und Tragik miteinander abwechseln, so daß man das Buch nicht eher aus der Hand legen kann, bevor man die letzte Seite gelesen hat. — Dieses Buch ist bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft in Berlin SW. 61, Teltowstr. 29 erschienen. Für den geringen Mitgliedsbeitrag von M. 3,90 pro Vierteljahr erhält das Mitglied nicht nur einen prächtigen Halbleberband nach eigener Wahl, sondern außerdem vollständig kostenfrei die illustrierte Zeitschrift „Die Lesestunde“ zweimal im Monat zugestellt.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Becker, Brühl.“

